

Darum sollen Firmen mehr abliefern

STEUERINITIATIVE Am 25. September entscheiden die Luzerner, ob Unternehmen künftig höhere Steuern zahlen. Klar ist schon jetzt: Die Gegner werden viel mehr Geld in den Abstimmungskampf stecken.

LUKAS NUSSBAUMER
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

Die Kantonsfinanzen seien «nicht einfach eine Excel-Tabelle». Dahinter stünden Leistungen – Leistungen, die der Kanton Luzern aufgrund des aktuellen und der beiden zu rückliegenden Sparpakete in immer geringerem Umfang bieten könne. Das sagte SP-Präsident und -Kantonsrat David Roth gestern vor den Medien. Es sei deshalb an der Zeit, die landesweit tiefsten Steuern für Unternehmen zu erhöhen. So, wie das SP, Grüne, Gewerkschaften und die Personalverbände mit ihrer Initiative «Ja zu fairen Unternehmenssteuern» fordern würden.



«Der tiefere Beitrag aus dem NFA ist ein Steilpass für uns.»

KATHARINA MEILE,
KANTONSRÄTIN GRÜNE, LUZERN

Mit einem Ja zum Volksbegehren könnte der Kanton Luzern pro Jahr etwa 10 bis 11 Millionen Franken mehr einnehmen. Einen Gegenvorschlag zur Initiative gibt es nicht; der Kantonsrat lehnte eine entsprechende Vorlage der Regierung deutlich ab.

In St. Gallen steigen Steuererträge

Roth verglich Luzern mit dem Kanton St. Gallen. Jenem Kanton, zu dem auch die Regierung wegen seiner ähnlichen

Struktur wie Luzern oft Parallelen zieht. Laut Roth hat St. Gallen seine Steuereinnahmen von Firmen zwischen 2011 und 2015 um 36 Prozent steigern können. In Luzern dagegen sanken die Erträge von Unternehmen im gleichen Zeitraum um rund 33 Prozent (siehe Grafik). Dazu kommt, dass die Steigerungsraten von der Regierung Jahr für Jahr nach unten korrigiert werden.

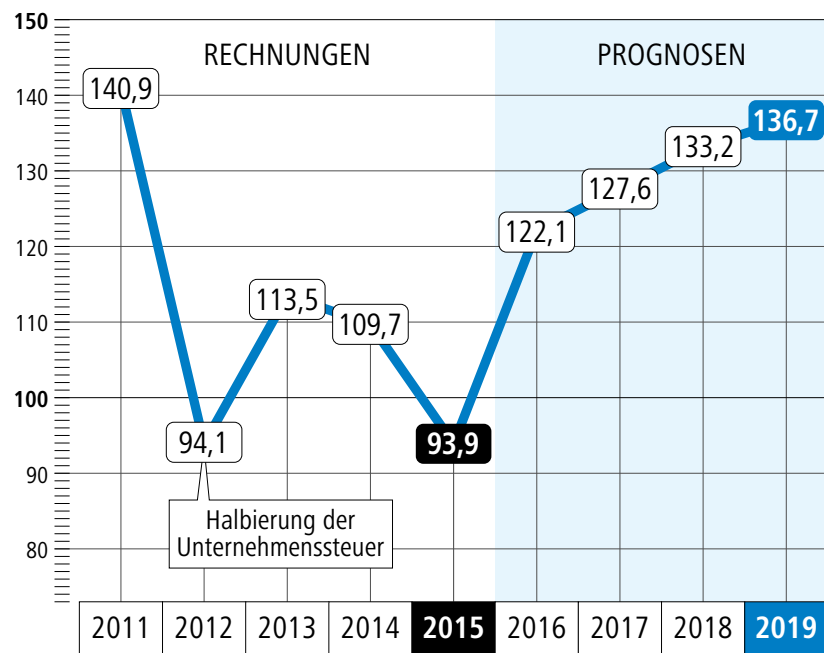
Während der Gewinnsteuersatz im Kanton St. Gallen vergleichsweise hohe 18,5 Prozent beträgt, liegt er im Kanton Luzern bei rekordtiefen 12,5 Prozent. Für Roth heisst das: Die deutlich höhere Gewinnabschöpfung hat St. Gallen nicht geschadet, und seiner Meinung nach ist bei einer Erhöhung um 0,75 Prozent – wie es die Initiative im Kanton Luzern verlangt – keine Abwanderungswelle von Unternehmen in andere Kantone oder ins Ausland zu erwarten.

Sicher ist hingegen, dass der am 25. September mit dem Urnengang zu Ende gehende Abstimmungskampf mit ungleich langen Spiesen geführt werden wird. Den linken Initianten stehen laut Roth «sicher über 20 000 Franken» zur Verfügung, dem aus CVP, SVP, FDP, GLP und allen Wirtschaftsverbänden zusammengesetzten Nein-Komitee wohl deutlich über 100 000 Franken. Während die Initianten ihre Kampagne bereits jetzt lancieren, wollen die Gegner erst nach den Sommerferien aktiv werden (siehe Kasten).

Welche Taktik führt zum Erfolg?

So überzeugt die Gegner von ihrer Taktik sind, so sicher ist sich Katharina Meile, dass eine lange Kampagne von Vorteil ist. «Je länger über das Thema diskutiert wird, umso besser ist das für

Steuererträge von Firmen im Kanton Luzern (in Millionen Franken)



Quelle: Kanton Luzern / Grafik: Oliver Marx

uns», glaubt die Co-Präsidentin und Kantonsrätin der Grünen. Auch die politische Aktualität helfe den Initianten. «Der tiefere Beitrag aus dem NFA für 2017 und die Absicht der Wirtschaftsförderer, sich künftig vermehrt auf die Pflege von ansässigen und nicht auf die Akquirierung von neuen Firmen zu konzentrieren, sind Steilpässe für uns.» Die Einsicht, dass die Tiefsteuerstrategie gescheitert sei, wachse.

Das findet auch Annamaria Bürkli, Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands. Wie David Roth und Katharina Meile legt sie Wert auf die Feststellung, dass die Erhöhung der Unternehmenssteuern das Einnahmenproblem des Kantons Luzern nicht löse.

Es handle sich jedoch um einen Schritt in die richtige Richtung. Mit den Sparpaketen der letzten Jahre seien wiederholt Lehrer und Kantonsangestellte gestraft worden – «als wäre das Personal für eine nicht funktionierende Tiefsteuerstrategie verantwortlich». Sie unterstütze deshalb Bestrebungen, dass der Kanton mehr Einnahmen generiere.

Strategie hinterfragen «zwingend»

Obwohl nicht im Initiativkomitee vertreten, äusserte sich gestern auch Michael Ledergerber, Geschäftsführer von Procap Luzern, Ob- und Nidwalden, zur Steuerinitiative. Es sei nicht die Aufgabe der Behindertenverbände, die Steuerstrategie des Kantons Luzern zu beurtei-

Gegner warten ab

NEIN-KOMITEE nus. Die Steuerinitiative der Linken gefährde Arbeitsplätze, sei unfair – und sie löse keine Finanzprobleme: Mit diesen Schlagworten will das Gegen-Komitee zur Steuerinitiative die Stimmbürger davon überzeugen, am 25. September Nein zu stimmen. Im Co-Präsidium des Komitees engagiert sich das Who's who von Politik und Wirtschaft, so die Präsidenten von CVP, SVP, FDP und GLP und die Spitzen aller Wirtschaftsverbände. Koordiniert wird die Kampagne der Initiativgegner vom kantonalen Gewerbeverband. Die vermutete Höhe des Schadenpotenzials der Initiative will das Komitee am 23. August publik machen. Im Moment beschränkt sich die Kampagnenleitung auf der Website www.nein-zur-sp-steuerinitiative.ch auf ein simples Rechenbeispiel: Eine Firma in der Stadt Luzern, die einen Gewinn von 50 000 Franken erzielt, müsste nach einem Ja zur Initiative 4163 Franken Gewinnsteuern zahlen. Heute sind es 2775 Franken.

len. Aufzuzeigen, was die Sparmassnahmen für Menschen mit einer Behinderung bedeuten würden, sei ihm jedoch ein Anliegen, sagte Ledergerber. So müssten die Entlastungsplätze an Wochenenden und während der Schulferien durch die Sparmassnahmen reduziert oder ganz gestrichen werden. Und durch den Abbau von Personal steige der Arbeits- und Zeitdruck, was sich wiederum auf die Betreuungsqualität auswirke. Deshalb ist das Hinterfragen der Finanzstrategie des Kantons Luzern für Michael Ledergerber «zwingend».

HINWEIS

Weitere Informationen zur Initiative und zum Komitee unter www.faire-unternehmenssteuern.ch

NACHRICHTEN

Weniger Geld aus Finanzausgleich

WOLHUSEN red. Der Kanton hat der Gemeinde für das Jahr 2017 einen Finanzausgleichsbetrag von rund 3,4 Millionen Franken zugesichert. Das sind 185 000 Franken weniger als heuer. Der Rückgang ist teilweise auf ein gestiegenes Ressourcenpotenzial zurückzuführen.

Regierungsrat Küng gibt die Brücke frei

WERTHENSTEIN Eine neue Brücke verbindet Schachen und Werthenstein. Der Bau verlief wie geplant. Mit einer Ausnahme.

ca. Nach anderthalb Jahren steht sie da, die neue Langnauerbrücke. Sie verbindet zwischen Schachen und Werthenstein die Kantonsstrassen K 10 (Emmen-Wolhusen-Wiggen) und K 33 (Malters-Schachen). Gestern wurde das 310 Meter lange Bauwerk feierlich eingeweiht, nachdem in den Tagen zuvor auch noch die letzten Markierungen aufgetragen worden waren. Kantonsingenieur Rolf Bättig sprach gestern von einer «eleganten Konstruktion», die nun die kleine Emme überspannt. 6,9 Millionen Franken hat der Bau der Stahlkastenbrücke gekostet – der Kostenrahmen konnte somit eingehalten werden. Der Kantonsrat hatte den Kredit im Juni 2014 klar gutgeheissen. Einzig die Grünen wollten das Geschäft zurückweisen, weil sie die alte, 1908 erbaute, «kulturhistorisch wertvolle Brücke» erhalten wollten.

Bättig hofft, dass auch die neue Brücke wieder hundert Jahre ihre Dienste verrichten wird. Die rostige Oberfläche des Brückenunterbaus deute im Übrigen nicht auf einen schnelleren Zerfall hin, betont er: «Diese Patina ist Absicht und schützt vor der Korrosion der Stahlträger.»

Zehn Prozent des Strassenbudgets

Die sieben Millionen Franken, die an der Kleinen Emme verbaut wurden, entsprächen knapp einem Zehntel des jährlichen Budgets für die Kantonsstrassen, rechnete Regierungsrat Robert Küng, Vorsteher des Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartements, vor. «Dieses Volumen rechtfertigt auch eine kleine Feier, um allen Beteiligten und Anwohnern für ihre Arbeit und das Verständnis zu danken.» Die neue Brücke bietet mehr Platz für motorisierte und nicht



Regierungsrat Robert Küng (Mitte) mit den Bauarbeitern Vito Ciorciari (rechts) und Domenico Ciorciari bei der Einweihung der neuen Langnauerbrücke.

Bild Eveline Beerkircher

motorisierte Verkehrsteilnehmer. Zudem verbessere sie im Vergleich zur alten Brücke den Hochwasserschutz.

Die verschwundene Kapelle

Die Arbeiten verliefen planmässig und unfallfrei, erklärte Kantonsingenieur Bättig. Mit einer Ausnahme: Die Wegkapelle, die einst am Strassenrand stand, sollte im Rahmen des Projekts ebenfalls

verschoben werden. Heute ist sie nicht zu sehen. Grund ist ein Unfall im März 2015, als ein Lastwagenanhänger in die Kapelle prallte und diese schwer beschädigte. Seitdem lagern die Teile des kleinen Gebäudes bei einem benachbarten Bauern. Ein Wiederaufbau sei aber geplant, versicherte Bättig gestern. Gemeinsam mit der Langnauerbrücke konnte gestern auch der Veloweg zwischen

dem Industriegebiet Schachen und der Brücke eingeweiht werden. Das 725 Meter lange Stück kostete laut Kantonsingenieur Rolf Bättig knapp 1,5 Millionen Franken.



Mehr Bilder der neuen Brücke und der Einweihung finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bilder

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@zmediem.ch
Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter, Ueli Kalteneider, Lesermarkt, Stefan Bai, Werbemarkt.
Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).
Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).
Redaktionsleitung: Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool) Kanton: Lukas Nussbaumer (nus); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are), Sport: Andreas Ineichen (aim); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visueller Blattmacher, Online: Robert Bachmann (bac).
Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz), Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland), Stadt/Region: Robert Knobel (rk), Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupli (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero/Agenda: Regina Gräter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (LH).
Adresse und Telefonnummern: Mailhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@zmediem.ch
Billettonverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).
Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@zmediem.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@zmediem.ch oder Fax 041 429 51 46. Auflage: Verbreitete Auflage: 122 041 Exemplare; verkaufte Auflage: 118 795 Exemplare (Weml-beglaubigte Gesamtauflage).
Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).
Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gemässlich verfolgt.